

Geschichten von der Fly

Entspannung für unruhige, unauffällige, übermütige und ängstliche Kinder

Bearbeitet von
Dieter Krowatschek, Ute Theiling, Caroline Schmidt

3. Auflage 2015. Buch. 192 S. Gebunden
ISBN 978 3 938187 50 0
Format (B x L): 16,2 x 23,3 cm
Gewicht: 447 g

[Weitere Fachgebiete > Psychologie > Entwicklungspsychologie > Kinder- und
Jugendpsychologie](#)

Zu [Inhaltsverzeichnis](#)

schnell und portofrei erhältlich bei


DIE FACHBUCHHANDLUNG

Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

Die Fly jagt Möwen

■ *Ruhetönung*

*Du setzt dich ganz ruhig hin und machst es dir gemütlich.
Du atmest ruhig ein und aus und vergisst alles, was um
dich herum geschieht.*

Stell dir vor, die Fly besucht dich.

Sie setzt sich neben dich, und du schließt die Augen.

*Sie legt dir die Pfote auf den Arm, und deine Arme werden
ganz ruhig.*

*Sie legt dir den Kopf aufs Knie, und auch deine Beine wer-
den ganz ruhig.*

*Jetzt kannst du mit ihr gehen, und ihr macht zusammen
eine Reise in deine Fantasie.*

Immer wieder macht die Fly Urlaub auf Sylt, wenn gerade eine Klasse 5 auf Klassenfahrt dort ist. Die Kinder sind alle zehn oder elf Jahre alt. Sie haben sich schon lange darauf gefreut, ans Meer zu fahren.

Dort geht die Fly oft mit den Kindern spazieren. Dann streifen sie durch die Sanddünen, laufen am Meer entlang oder rennen durch das Watt. Die Fly läuft immer ohne Leine, damit sie zurückkommen kann, falls die Kinder sie doch einmal ärgern. Manchmal bewerfen sie sie aus Spaß mit Sand, dann dreht sie sich um und läuft zurück. Mit diesen Kindern geht sie dann lange nicht spazieren; sie müssen sich dies erst wieder verdienen. Manchmal dauert es bis zu vier Tagen, und es gibt sogar zwei Jungen, mit denen sie überhaupt nicht mehr geht. Wahrscheinlich haben sie mehr gemacht, als nur mit Sand geschmissen.

Meistens aber geht die Fly wahnsinnig gern mit den Kindern an den Strand. Dort lässt sie sich den Ball werfen, fängt ihn

Bevor die Fly sie erwischte, flog die Möwe weg.



in der Luft auf, trägt ihn ein Stück und legt ihn wieder so hin, dass man ihn erneut gut werfen kann.

Am liebsten aber jagt sie Möwen. Sie hält schon immer Ausschau, wo sie im Sand am Meeressaum stehen. Dann sinkt sie in den Sand, und alle Kinder, die mit ihr gehen, lassen sich ebenfalls auf den Bauch in den Sand fallen. Dann robbt die Fly voran und presst ihren Bauch fest auf den Boden, damit die beiden Möwen vor ihr, die sie im Auge hat, sie nicht bemerken. Die Kinder robben ebenfalls auf dem Bauch durch den Sand, kriechen auf die Möwen zu und schleichen sich an. Schließlich gelingt es der Fly, bis auf drei Meter heranzukommen, ohne dass die Möwen sie bemerkt haben. Jetzt hält sie inne, spannt die Muskeln an, so als würde sie gleich starten, und will sich schnell auf die Möwen stürzen. Schließlich schießt sie los, und beinahe hätte sie doch tatsächlich eine der beiden Möwen erwischt. Aber diese haben sich in aller Ruhe vom Boden erhoben, drehen eine kleine Runde und fliegen einige Meter weiter, um wieder elegant zu landen.

Die Fly hat sie dann meistens längst aus den Augen verloren, weil sie andere Möwen ins Visier genommen hat, und schleicht sich schon wieder ganz vorsichtig an, um dieses Mal mehr Erfolg zu haben ... Aber ich kann dir sagen, solange sie nach Sylt fährt, hat sie noch nie eine Möwe gefangen. Sie glaubt aber immer noch, dass es ihr eines Tages gelingen wird.

■ **Rücknahme**

Jetzt kannst du langsam wieder wach werden.

Es kommt ein frischer Wind, der dich wieder munter macht.

Er pustet einmal über dich, und du streckst deine Arme und Beine.

Er pustet zweimal über dich, und du atmest tief ein und aus, ballst die Hände zur Faust und räkelst dich.

Er pustet dreimal über dich, und du machst die Augen auf und fühlst dich frisch und wach!

Die Fly verschwindet im Nebel

■ *Ruhetönung*

*Du setzt dich ganz ruhig hin und machst es dir gemütlich.
Du atmest ruhig ein und aus und vergisst alles, was um
dich herum geschieht.*

Stell dir vor, die Fly besucht dich.

Sie setzt sich neben dich, und du schließt die Augen.

*Sie legt dir die Pfote auf den Arm, und deine Arme werden
ganz ruhig.*

*Sie legt dir den Kopf aufs Knie, und auch deine Beine wer-
den ganz ruhig.*

*Jetzt kannst du mit ihr gehen, und ihr macht zusammen
eine Reise in deine Fantasie.*

Einmal war es ein sehr feuchter, ungemütlicher Herbst-
tag gewesen. Die Fly war den ganzen Tag nicht richtig
zum Ballfangen gekommen, weil es immerzu regnete.
(Der Fly hätte das nichts ausgemacht, aber der Sara, die mit
ihr rausging, schon.) Jedenfalls war die Fly am Abend gar
nicht müde, ihre Pfoten waren noch voller Energie, so dass
sie am liebsten immerzu herumgesprungen wäre. Und spät
abends musste sie dann doch wirklich noch einmal raus.

Da hatte sich aber ein dichter Nebel über die Wiesen gelegt.
Es war, als würde man unter einem weißen Tuch gehen; die
Sara konnte keine drei Meter weit sehen. Auf der Hauptstra-
ße ging es ja noch – da gab es Zäune, Hauswände und Stra-
ßenlaternen, an denen man sich orientieren konnte. Die Fly
war als schwarzer Schatten mit weißen Flecken zu sehen, ein
paar Meter entfernt.

Aber als sie dann zur Wiese einbogen, war es mit einem Schlag viel dunkler. Die Sara musste sehr aufpassen, dass sie nicht über die Bordsteinkante stolperte. Aber Hunde haben zum Glück gute Nasen, und so wusste wenigstens die Fly immer genau, wo sie war. Sie roch schon das nasse Gras und dachte daran, wie schön es sein würde, darüberzurasen, wie es ihr den Bauch kitzeln würde und wie sie ihre Beine endlich richtig anstrengen könnte. All ihre Muskeln juckten vor Aufregung, und so wurde sie immer schneller und schneller und sprang schließlich, ohne sich noch einmal umzuschauen, los auf die Wiese.

Die Sara hatte nur gehört, wie die Fly plötzlich davongerannt war. Jetzt hörte sie nichts mehr, außer dem Rauschen der Bäume. „Fly“, rief sie, „Fly!“ Aber kein schwarz-weißer Schatten tauchte aus dem Nebel auf. Was mache ich nur, dachte die Sara. Sie machte ein paar Schritte auf die Wiese, aber das lange Gras durchnässte ihre Hosenbeine, und sie merkte schnell, dass sie die Orientierung verlor ... Also doch lieber auf dem geteerten Weg bleiben. Wieder rief sie laut: „Fly, komm her!“ Sie lauschte ... Nichts.

Die Wiese war groß, am anderen Ende stand eine Reihe von Bäumen, aber Sara konnte nicht so weit sehen. Alles um sie herum war eine dunkelgraue Suppe. Sie konnte nur eine trübe Straßenlaterne sehen, ein Stück weiter am Weg; alles weitere schluckte der Nebel.

„Fly!“, rief die Sara. Ihr wird doch nichts passiert sein, dachte sie. Nein, so ein Hund kann gut auf sich aufpassen ... Aber warum kommt sie dann nicht? Kann sie mich vielleicht gar nicht hören? Wieder legte sie die Hände wie einen Trichter an den Mund. „Fly!“ – Und wieder nichts.

Langsam ging die Sara auf dem geteerten Weg an der Wiese entlang. Manchmal schien der Nebel etwas lichter zu werden, aber das täuschte; gleich darauf war er wieder so dicht

wie zuvor. Alle paar Meter blieb Sara stehen und rief, so laut sie konnte. Je weiter sie ging, desto mutloser wurde sie. Was sollte sie machen, im Dunkeln und im Nebel, wenn die Fly nicht wiederkam?

Fast wäre sie in den Straßengraben gestolpert – sie hatte gar nicht gemerkt, dass hier der Weg schon zuende war. Noch einmal rief sie so laut, dass ihr der Hals wehtat, nach der Fly. Dann drehte sie um und ging den Weg zurück.

Hier stellte sie sich unter eine Straßenlaterne und rief: „Fly! Komm doch bitte, wir wollen nach Hause gehen!“ Da raschelte es in der Wiese, und auf einmal stand die Fly vor der Sara auf dem Weg, ganz durchnässt, und schüttelte sich.

Die Sara wusste gar nicht, ob sie sich freuen oder schimpfen sollte – sie war so erleichtert, dass ihr die Tränen in die Augen stiegen. „Was du auch machst!“ murmelte sie, als sie der Fly das nasse Fell streichelte. Die Fly merkte, dass etwas nicht stimmte. Sie hatte ein schlechtes Gewissen – eigentlich wusste sie ja, dass sie nicht einfach so weglaufen durfte ... Sie ließ die Ohren hängen und leckte der Sara die Hand. „Ich hab’s nicht böse gemeint und mache es auch nicht noch einmal“, heißt das in der Hundesprache.

„Ist schon gut, jetzt bist du ja wieder da“, sagte die Sara. Und dann gingen sie zusammen nach Hause, wobei die Fly ganz, ganz dicht bei der Sara blieb.

■ **Rücknahme**

Jetzt kannst du langsam wieder wach werden.

Es kommt ein frischer Wind, der dich wieder munter macht.

Er pustet einmal über dich, und du streckst deine Arme und Beine.

Er pustet zweimal über dich, und du atmest tief ein und aus, ballst die Hände zur Faust und räkelst dich.

Er pustet dreimal über dich, und du machst die Augen auf und fühlst dich frisch und wach!

Die Fly will keinen Haferbrei fressen

■ *Ruhetönung*

*Du setzt dich ganz ruhig hin und machst es dir gemütlich.
Du atmest ruhig ein und aus und vergisst alles, was um
dich herum geschieht.*

Stell dir vor, die Fly besucht dich.

Sie setzt sich neben dich, und du schließt die Augen.

*Sie legt dir die Pfote auf den Arm, und deine Arme werden
ganz ruhig.*

*Sie legt dir den Kopf aufs Knie, und auch deine Beine wer-
den ganz ruhig.*

*Jetzt kannst du mit ihr gehen, und ihr macht zusammen
eine Reise in deine Fantasie.*

Einmal war die Fly krank. Sie hatte sich den Magen verdorben und eine ganze Woche lang Bauchweh und Durchfall gehabt. Ihre Nase war ganz trocken, und sie fühlte sich schlecht. Die Tierärztin hatte ihr Tropfen und acht Tage lang Haferbrei verschrieben, damit sie bald wieder ganz gesund wäre.

Wenn Hunde krank sind, legen sie sich meistens einfach hin, bis es ihnen wieder besser geht. So hatte es die Fly auch gemacht. Außer (ein wenig) Fressen, Trinken und vor die Tür gehen hatte sie nichts anderes gemacht als sich auf ihrem Kissen zusammenzurollen und zu schlafen, schlafen, schlafen. Wenn ich kam und ihr über das Fell streichelte, guckte sie kurz und wedelte ein bisschen mit dem Schwanz; dann machte sie die Augen wieder zu und schlief weiter.

Nach ein paar Tagen ging es ihr aber wieder ganz gut. Sie lief im Haus herum, und sogar zu kurzen Spaziergängen auf die Wiese hatte sie Lust. Ihren Ball fangen mochte sie zwar nur ein oder zwei Mal, aber die Tropfen hatten wirklich gut gewirkt.

Abends stellte sich die Fly vor ihren Fressnapf und wartete auf das Abendessen. Aber was gab es? Haferbrei. Den fraß sie zwar manchmal ganz gerne, vor allem wenn ein kleines bisschen Zucker drin war (auch wenn sie das eigentlich nicht durfte). Aber das hier war Haferbrei ohne alles, und zwar schon den fünften Tag! Vorwurfsvoll schaute die Fly mich an. Was hatte sie ihm angetan, dass sie so etwas vorgesetzt bekam?

„Fly, du bist noch nicht ganz gesund,“ sagte ich. „Du musst noch drei Tage Haferbrei fressen, damit du nicht gleich wieder Bauchweh bekommst.“ Aber die Fly dachte nur an all die leckeren Dinge, die sie sonst bekam – Nudeln mit Soße, Frikadellen, manchmal sogar ein leckeres Schnitzel! Dann schaute sie betrübt in ihren Fressnapf, nahm ein paar Maulvoll, trank ein bisschen Wasser und ging auf ihr Kissen.

Tags darauf ging es ihr noch ein bisschen besser. Auf der Wiese rannte sie hinter dem Ball her, den der Max ihr schoss; sogar mit dem Hund aus der Nachbarschaft balgte sie sich ein wenig. Als sie aber abends hungrig zu ihrem Fressnapf rannte und wieder nur Haferbrei darin fand, war sie empört. Allerdings hatte sie einen solchen Hunger, dass sie den Brei auf einen Haps auffraß. Nur so richtig geschmeckt hatte er ihr nicht. Mit einem vorwurfsvollen Blick ging sie auf ihr Kissen und legte sich schlafen.

Auch am nächsten Tag – die Fly hatte fast schon vergessen, dass sie mal krank gewesen war – gab es abends wieder Haferbrei. Ohne nachzudenken, fraß sie ihn auf; sie war sehr hungrig, weil sie den Tag über so viel herumgerannt war. Hinterher schaute sie zwar mit großen Augen, aber als sie

nichts anderes bekam, ärgerte sie sich nicht weiter darüber und machte, was sie immer machte. Man kann sich doch an vieles gewöhnen, dachte sie. An Hunger vielleicht nicht, aber an Haferbrei schon.

Am Abend darauf war die Haferbreizeit um. Die Fly war ganz und gar gesund und durfte wieder alles fressen. An diesem Abend gab es Nudeln mit Soße – die Fly war so begeistert, dass sie den Napf leerfraß und hinterher ausschleckte, bis er völlig blank war. Den ganzen Abend freute sie sich und wedelte mit dem Schwanz. Und als sie abends auf ihrem weichen Kissen lag, war sie ganz zufrieden und schlief ruhig ein.

■ **Rücknahme**

Jetzt kannst du langsam wieder wach werden.

Es kommt ein frischer Wind, der dich wieder munter macht.

Er pustet einmal über dich, und du streckst deine Arme und Beine.

Er pustet zweimal über dich, und du atmest tief ein und aus, ballst die Hände zur Faust und räkelst dich.

Er pustet dreimal über dich, und du machst die Augen auf und fühlst dich frisch und wach!